

Dr. Jeffrey Hudon, Biblische Archäologie, Sitzung 7, The Geographical Arena, Teil 3

© 2024 Jeffrey Hudon und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Jeffrey Hudon in seiner Vorlesung über biblische Archäologie. Dies ist Sitzung 7, „Die geographische Arena“, Teil 3.

Okay. Unsere nächste Region, die wir im Rahmen unserer Betrachtung des geographischen Kontextes der biblischen Archäologie untersuchen, ist die Schefela. Das ist ein hebräisches Wort für Tiefland, bezeichnet aber tatsächlich Ausläufer und Täler der Berge. Hier und hier finden Sie einige Abbildungen dazu. Die Darstellung zeigt die Israeliten aus dem Bergland, die nach Westen blickten und das Tiefland bzw. die Ausläufer der Berge unter sich sahen. Daher stammt der Begriff Schefela. Die Schefela ist ein System von Tälern, die vom Bergland ausgehen und sich bis zur Küste schlängeln.

Sie folgen einander. Das Ayalon-Tal, und genau hier stand die Sonne laut dem Buch Josua während der Eroberung still. Die wichtigste Stadt im Ayalon-Tal ist Gezer.

Weiter südlich liegt das Sorek-Tal, das in der Nähe von Jerusalem, genauer gesagt im Rephaim-Tal, beginnt. Der Name Sorek-Tal bedeutet „rot“, vermutlich aufgrund des dortigen Weinbaus. Die wichtigste Stadt, sozusagen das Tor zur Region, ist Beit Schemesch.

Weiter südlich liegt Timna. Und noch weiter südlich vom Sorek-Tal befindet sich das Elah-Tal, das natürlich für den Kampf zwischen David und Goliath berühmt ist. Die bedeutendste Stadt dort, das Tor zur Region, ist Aseka, eine Stadt sowohl israelitischer als auch kanaanäischer Herkunft.

Weiter südlich liegt das Lachisch-Tal, dessen Landschaft von der Stadt Lachisch, der bedeutendsten Stadt der Region, geprägt ist. Auch diese Bilder vermitteln einen Eindruck von der dortigen Landschaft. Man findet Täler, Ausläufer und sanfte Hügel, die sich hervorragend für die Landwirtschaft eignen.

Aber denken Sie daran, geopolitisch gesehen gab es hier die Philister und dort oben die Israeliten. Wir sprechen hier vom Kontext der Eisenzeit, der Zeit vor und während der frühen Monarchie. Die Schefela diente also als Grenzgebiet.

Hier fanden die Kriege, die meisten Kriege und Schlachten statt. Waren die Israeliten stark, drängten sie die Philister in die Küstenebene zurück. Waren die Philister stark, drängten sie die Israeliten bis ins Bergland und noch weiter zurück.

Das verdeutlicht die Bedeutung der Schefela. Hier liegt das Island Valley. In der Ferne kann man die moderne Autobahn erkennen.

Aber nochmal, es ist sowohl in der Antike als auch in der Neuzeit sehr, sehr berühmt für die Kriege und Schlachten, die in diesem Tal ausgetragen wurden. Ein wunderschönes Tal. Und hier liegt die größte Stadt, die das Inseltal überragt: Gezer.

Gezer war sowohl eine mächtige kanaanäische als auch später eine israelitische Stadt. Das wird im 1. Buch der Könige erwähnt, wo Salomo eine Stadt befestigte. Und dies ist das berühmte Salomonische Tor in Gezer.

Hier verläuft der städtische Abwasserkanal. Dieser Bereich wäre überbaut worden. Dies ist das innere Stadttor mit seinen sechs Kammern, und hier ist auch das berühmte Sechs-Kammer-Tor zu sehen.

Ein weiteres bekanntes Monument in Gezer ist die kanaanäische Hochstätte, eine Reihe massiver, aufrecht stehender Steine, die in der Bronzezeit als eine Art Kultstätte der Kanaaniter dienten. Diese Steine wurden vermutlich in der Antike mit Inschriften oder Zeichnungen übermalt. Natürlich ist all das längst verblasst, aber sie stehen noch immer und wurden kürzlich von Bill Deaver in einer wissenschaftlichen Arbeit veröffentlicht.

Okay, das nächste Tal südlich davon ist das historische Tal, das für die Geschichten um Samson im Buch der Richter bekannt ist. Samson lebte in dieser Gegend. Und man kann dort einige Szenen aus diesem Tal sehen.

Bet Schemesch ist die größte Stadt hier. Interessant, wieder einmal: erst eine kanaanäische, dann eine israelitische Stadt. Und Sie erinnern sich sicher an die Geschichte der Bundeslade, die in der Schlacht bei Eben-Ezer nahe Aphek von den Philistern erbeutet wurde. Sie zog dann durch die philistäischen Städte und sorgte für allerlei Ärger. Schließlich brachten die Philister sie auf einem Wagen zurück ins historische Tal. Die Männer von Bet Schemesch arbeiteten gerade auf dem Feld, sahen den Wagen kommen, opferten die Ochsen und freuten sich, dass die Bundeslade des Herrn wieder in israelitischen Händen war.

Beth Schemesch wurde mehrmals ausgegraben, zuletzt von der Universität Tel Aviv. Dort finden sich zahlreiche Belege für eine Besiedlung während der Eisenzeit, insbesondere im 8. Jahrhundert. Ironischerweise – darauf kommen wir später noch zu sprechen – war die Stadt unbefestigt. Wir konnten keine Stadtmauer finden, was interessante geopolitische Implikationen haben könnte. Auf diesem Hügel liegt Zora, die Heimatstadt Samsons. Heute ist sie bewaldet und Teil der Wiederaufforstung des Heiligen Landes, die beidseits des Jordantals stattfindet.

Hier im Elah-Tal kämpfte David gegen Goliath, und wir haben hier einen interessanten Überblick über die Geschehnisse. Das Elah-Tal selbst, hier im Osten, hier im Westen, und die Stätte, die heute berühmte Stätte Khirbet Qeiyafa, die möglicherweise mit dem biblischen Sha'arim identisch ist – der Name Sha'ar ist die Doppelform von Sha'ar und bedeutet Tor, da dort zwei Tore gefunden wurden. War dies eine Festung Sauls oder eine Festung Davids? Darüber gibt es noch offene Fragen.

Hat David hier einen Handelsposten oder eine Stadt errichtet, oder wurde dieser Ort bereits zuvor von Saul gegründet? Die Israeliten lagerten jedenfalls in diesem Gebiet, während sich das Lager der Philister auf der anderen Talseite befand. David und Goliath kämpften genau hier. Das bietet einen guten Überblick über das Schlachtfeld dieses Duells Mann gegen Mann. Interessanterweise liegt hier später auch Aseka, eine bedeutende Stadt Judas.

Gat der Philister, Goliaths Heimatstadt, liegt weit draußen in der Küstenebene, noch im Elah-Tal, hier entlang des Elah-Tals. Frühere Annahmen bezogen sich auf Scha'arim, da die Philister über die Straße nach Scha'arim flohen. Eine Vermutung war, dass es zwei Wege um Aseka herum gab, zwei Zugänge zur Küstenebene.

Das war eine gute Erklärung. Aber jetzt haben wir hier diese Stadt mit zwei Toren, und das könnte der Ort sein, der diesem Namen zugrunde liegt. Und weiter unten befindet sich Tel Es-Safi, von dem wir schon einmal Bilder gesehen haben.

Gan Leumi Tel Tzafit, Internationaler Garten oder Park. Tel Tzafit ist der hebräische Name für Tel es-Safi oder Gat der Philister. Hier begrüßen Pappfiguren philistäischer Soldaten die Besucher der Stätte.

Und das ist eine bedeutende Stadt. Im 9. Jahrhundert war sie die größte uns bekannte Stadt in der Levante, viel größer als Jerusalem oder jede andere Stadt, wirklich riesig. Die Archäologen, die in Gat gearbeitet haben, fanden ein Ostrakon mit einer Variation des Namens Goliath, was durchaus interessant ist.

Weiter südlich im Lachischtal liegt die Stätte von Lachisch. Auch dies war eine bedeutende, sehr große Stadt, die zweitgrößte Stadt Judas, nach Jerusalem. Übrigens handelt es sich hierbei nicht um eine antike Mauer.

Dies ist eine Mauer, die in den 1930er Jahren oder später errichtet wurde, um den Bauschutt der Ausgrabungen dieser bedeutenden Stadt zu entsorgen. Hier ist eine künstlerische Darstellung, wie es zur Zeit der assyrischen Invasion 701 v. Chr. aussah.

Diese judäische Palastfestung kann man auf der Akropolis besichtigen. Die Plattform ist noch heute erhalten, und auch die Mauern sind noch vorhanden.

Es wurde bereits mehrmals ausgegraben. Derzeit wird es, glaube ich, von einer österreichischen Gruppe ausgegraben. Vor einigen Jahren wurde es von einer amerikanisch-israelischen Expedition ausgegraben.

Und davor natürlich die bedeutenden Ausgrabungen von David Ussishkin. Und davor, in den 1930er Jahren, die von James Leslie Starkey. Hier also eine künstlerische Darstellung der Angriffe von Sanheribs Truppen auf die Tore von Lachisch.

Im Jahr 701 v. Chr. – Makeda, falls du dich erinnerst – nach der Niederlage der kanaanäischen Koalition durch die Israeliten und Josua versteckten sich alle kanaanäischen Könige in einer Höhle, Makeda, und wurden dort getötet. Der Höhleneingang wurde anschließend versiegelt.

Bei Makeda handelt es sich vermutlich um die Stätte Khirbet el-Qom, die hier liegt und in den 1970er Jahren von Dever und Jack Holliday an der Universität Toronto ausgegraben wurde. Die Ergebnisse wurden bisher nicht veröffentlicht. Die dort gefundenen Inschriften, die Khirbet-el-Qom-Inschriften, wurden zwar publiziert, die Stätte selbst jedoch nicht.

Leider ist Professor Holliday verstorben, daher weiß ich nicht, wer daran arbeitet. Aber das ist nun mal ein Problem in der Archäologie.

Es gibt eine Ausgrabung, und der Ausgräber stirbt. Wer übernimmt dann die Aufgabe und veröffentlicht die Ergebnisse? Natürlich gehen Informationen verloren, wenn der Professor und der Ausgräber sterben. Daher wird der Bericht nie so gut sein, wie er sein sollte, es sei denn, es wurden hervorragende Aufzeichnungen geführt.

Da das Wissen des Ausgräbers für immer verloren ist, erwähnen die Inschriften hier Jahwe und seine Aschera. Bill Dever, der diese Funde untersuchte und in den späten 1960er Jahren im Hebrew Union College Annual (HUCA) veröffentlichte, hat dies ausführlich thematisiert und die These aufgestellt, dass es eine Art unterdrückte Religion gab, in der Gott, Jahwe, der Herr, eine Frau oder Gemahlin hatte.

Und was Dever offenbar nicht versteht, ist, dass die Bibel genau davon spricht. Man nennt es Synkretismus, die Vermischung kanaanäischer und israelitischer Religionen, die Israel und Juda während ihrer gesamten Existenz plagte. Daher sollte ein solcher Fund nicht überraschen.

Es handelte sich schlichtweg um Judäer und Israeliten, die Synkretismus praktizierten und diese beiden Religionen miteinander vermischten. Und es war keine unterdrückte, weitverbreitete Volksreligion, wie Dever annahm. Sie wurde einfach von vielen Menschen praktiziert, weil sie Aspekte beider Religionen übernahmen und miteinander verbanden.

Der verlockende, ja schockierende Titel sollte also eigentlich niemanden überraschen. Eine der ersten Stätten, die im Heiligen Land systematisch ausgegraben wurde, war Tel Beit Mirsim. Wir kennen den alten Namen dieser Stätte noch immer nicht.

Albright hielt es für Debir. Leider irrte er sich. Doch in den 1920er und 1930er Jahren wurde es von William Foxwell Albright ausgegraben und publiziert.

Und für die damalige Zeit gut gemacht. Das ist ein wirklich interessantes Foto. Hier sieht man Cyrus Gordon Anfang der 1930er Jahre, wie er eine vermeintliche Diva betrachtet.

Es ist eigentlich eine Olivenpresse, genauer gesagt der untere Teil einer Olivenpresse. Ich hatte das Privileg, Cyrus Gordon 1992 vor seinem Tod noch einmal einen Vortrag halten zu hören. Er war ein brillanter jüdischer Gelehrter, ein begnadeter Sprachwissenschaftler und ein Freigeist.

Viele seiner Ideen waren etwas ungewöhnlich, aber er war ein sehr einflussreicher Gelehrter seiner Zeit. Gut, wir begeben uns also von der Schefela hinauf ins Hügelland. Und man kann den Unterschied wieder erkennen.

Ähnlich wie das Bergland von Ephraim und Manasse ist dies das Bergland von Juda. Und auch hier findet man ein vergleichbares Terrain. Bethel und Ai – darüber werden wir in einer anderen Vorlesung sprechen und das genauer erläutern.

Aber auch hier wieder Ausblicke auf die hügelige Landschaft und einige berühmte biblische Stätten. Erneut sind die Vororte Jerusalems am Horizont zu erkennen, doch dies ist Jib, der Ort des antiken Gibeon. Man sieht wieder die Terrassen, und die antike Stadt lag einst hier oben, heute teilweise von einer palästinensischen Siedlung überwuchert.

Das nahegelegene Jib, das antike Gibeon, ist die Stadt des Propheten Samuel. Der Name bedeutet auf Arabisch „Prophet Samuel“ und soll an diesem Ort begraben worden sein. Die Bibel besagt jedoch, dass er nicht dort, sondern in Rama begraben wurde.

Und dies ist wiederum ein wichtiger Ort. Er lag am Horizont von Jerusalem. Ausgrabungen dort brachten Zeugnisse aus dem Alten und Neuen Testament zutage, vermutlich einen Wachturm oder eine Festung, die die Zugänge nach Jerusalem bewachte.

Später hielten sowohl muslimische als auch Kreuzfahrerheere in Nabi Samuel an und erblickten die heilige Stadt zum ersten Mal, bevor sie weiter vorrückten. Nabi Samuel war vermutlich auch der Standort der Anhöhe von Gibeon – nicht Gibeon selbst,

sondern eine von der Stadt getrennte Anhöhe. Und vom Ölberg aus kann man, weit am Horizont, die heutige Moschee auf dem Nabi Samuel erkennen.

Übrigens, dort betete Salomo zu Beginn seiner Herrschaft um Weisheit. Hier sieht man eine sehr frühe Aufnahme der Ruinen von Tel El Ful oder Gibeä Sauls, hebräisch Givat Shaul. Tel El Ful bedeutet schlichtweg „Bohnenhügel“, was irgendwie kurios ist.

Es handelt sich aber vermutlich um den Standort des antiken Gibeä. Jerusalem liegt hier, wie bereits erwähnt, südlich. Dies ist die Hauptstraße, die nach Norden in Richtung Sichem führt.

Dies ist eine Ecke der Ruinen. Sie wurde zuerst in den 1920er Jahren von Albright ausgegraben, dann in den 1960er Jahren von Paul Lapp, und später wurden auch noch weitere Arbeiten durchgeführt. Albrights Arbeit war nicht von hoher Qualität.

Lapps Version war besser. Auch hier lässt sich nicht mit absoluter Sicherheit sagen, dass es sich tatsächlich um Gibeä Sauls handelt, aber sie ist wohl der wahrscheinlichste Kandidat. Wieder eine interessante moderne Randnotiz.

Hier sehen Sie ein unfertiges Gebäude. Dies ist ein Foto von diesem Gebäude mit Blick auf Jerusalem. Es war der geplante Sommerpalast von König Hussein von Jordanien und befand sich im Bau, als 1967 der Sechstagekrieg ausbrach.

Und da steht es nun, unvollendet, außerhalb der Reichweite des jordanischen Königs. Und das ist es immer noch. Aber es ist ein wunderschöner Ort, denn von Gibeä oder Tel El Ful aus kann man sowohl das Mittelmeer als auch das Jordantal sehen.

Dort bietet sich ein herrlicher Ausblick. Und es wäre ein idealer Ort für einen Palast gewesen, ob nun König Saul oder König Hussein. Südlich von Jerusalem, direkt südlich von Jerusalem, beginnt das Rephaim-Tal.

Tatsächlich markiert der Beginn des Tals den südlichen Zugang nach Jerusalem. Dieser Weg wird genutzt, seitdem die Osmanen oder die Briten eine Eisenbahnlinie von Jaffa nach Jerusalem bauten. Ich glaube, es waren die Osmanen.

Diese Eisenbahnlinie existiert noch heute. Das Rephaim-Tal bildete auch die grüne Linie zwischen dem Westjordanland und dem israelischen Kernland. Somit war dies in den Jahren zwischen den Kriegen von 1948 und 1967 ein Grenzgebiet.

Dies war die Kornkammer Jerusalems. Bauernhöfe, Gehöfte, Weiler und Dörfer prägten das Rephaim-Tal und lieferten Nahrungsmittel, indem sie diese sowohl an den Hängen als auch im Tal selbst anbauten und Jerusalem und seine Umgebung damit versorgten. Ganz oben im Rephaim-Tal, bevor es sich in Richtung Jerusalem wendet, liegt die Hügelanlage Ramat Rachel.

Heute ist es ein modernes Resort und ein Kibbuz. Und das ist der Pool dort. Und auf dem Hügel befindet sich eine Stätte aus der Eisenzeit.

Diese eisenzeitliche Stätte wurde in den 1920er Jahren von Benjamin Mazar entdeckt und erstmals ausgegraben, später dann von Yohanan Aharoni, einem Schüler Mazars in den 1950er und frühen 1960er Jahren. Im Jahr 2007 führte die Universität Tel Aviv umfangreiche Ausgrabungen durch und interpretierte die Stätte neu.

Dies ist ihre Interpretation des Palastes und der Festung von Ramat Rachel, die auf das 8. und 7. Jahrhundert v. Chr. und dann bis ins 6. Jahrhundert v. Chr. datiert werden. Diese Stätte wurde wahrscheinlich mindestens seit der Regierungszeit von Usija errichtet und auch von Hiskia genutzt. Die zweite Bauphase wurde von Jojakim durchgeführt.

Das wird auch im Buch Jeremia erwähnt, wo er sich über Jojakim beklagt und ihn dafür angreift, dass er Geld für prunkvolle Paläste ausgibt. Er beschreibt auch Funde aus den Ausgrabungen. Es gab hier auch babylonische und persische Spuren einer Besiedlung, darunter einen prächtigen Garten und umliegende Terrassengärten.

Die Tel Aviver, allen voran Oded Lipschitz, haben die Stätte erneut als assyrische oder babylonische Stätte interpretiert, nicht als jüdische, was die materiellen Funde jedoch überhaupt nicht zu bestätigen scheinen. Daher halte ich ihre Interpretation für falsch. Meiner Ansicht nach handelte es sich um eine jüdische Stätte, die während der Perserzeit als Verwaltungssitz wiederverwendet wurde.

Es ist ein wunderschöner Ort, eindeutig ein Ort, an dem man gerne einen Palast errichten würde, mit herrlicher Aussicht. Und wieder trifft die Brise, die vom Mittelmeer durch das Raffinierte Tal weht, auf die Westhänge dieses Hügels. Weiter südlich entlang des Höhenzugs, südlich von Jerusalem, liegt Bethlehem in Judäa.

Und so weiter: Einst ein kleines Dorf, ist Jerusalem heute eine große palästinensische Stadt, deren Geschichte eng mit der Geburt Christi in der Geburtskirche oder unter der Geburtskirche verbunden ist. Über das Jerusalem der Eisenzeit, sowohl im Hinblick auf das Alte als auch das Neue Testament, ist nur sehr wenig bekannt, da es überbaut ist. An einigen Stellen fanden jedoch begrenzte Ausgrabungen statt, bei denen Fundstücke aus der Eisenzeit gemacht wurden.

Du erinnerst dich, wie sehr sich David nach dem Wasser des Brunnens am Tor von Jerusalem sehnte. Doch dort wurde keine Quelle gefunden. Es könnten dort Brunnen gegraben gewesen sein, aber keine Quelle.

Dies sind allesamt unbeantwortete Fragen. Vor etwa 20 Jahren erschien ein ausgezeichneter Artikel über die Topographie Bethlehems, ich glaube im PEQ

(Palestine Exploration Quarterly). Abgesehen davon ist jedoch über Bethlehem in dieser früheren Zeit nur sehr wenig bekannt.

Der Name Bethlehem bedeutet im Hebräischen natürlich „Haus des Brotes“. Und es scheint vorisraelitisch zu sein. Daher könnte es hier eine Art kanaanäischen Kultort gegeben haben, vielleicht für einen Getreidegott oder Ähnliches.

Das sind alles nur Vermutungen. Wunderschöne Aussicht hier. Ich habe von hier im Hügelland einen noch dramatischeren Blick auf Bethlehem, die Wüste Juda, und dann jenseits des Grabens, wenn man über den Graben springt, sieht man das jordanische Hügelland, die Madaba-Ebene oder das biblische Mischor.

Und hier bietet sich ein noch dramatischerer Ausblick. Wieder befinden Sie sich hier im Hügelland, am Rande des Hügellandes, wo sich, glaube ich, dieses palästinensische Dorf befindet. Und dann geht es hinunter in die Wüste Juda, die durch diese Hügel hier dargestellt wird, und schließlich hinunter zum Toten Meer.

Sie befinden sich hier also vielleicht auf einer Höhe von 600 bis 750 Metern, das Tote Meer liegt 425 Meter unter dem Meeresspiegel. Dann folgt der Steilhang hinauf zu dem, was die Ebene von Moab gewesen sein könnte, die südliche Ausdehnung der Ebene von Moab, wo die Israeliten lagerten (siehe Buch Numeri). Und schließlich der höchste Punkt des transjordanischen Hochlands, und dort beginnt die Ebene von Madaba, auch bekannt als Mishor.

Es bietet sich also ein sehr eindrucksvoller Anblick, der die verschiedenen topografischen und geografischen Regionen in diesem Teil des Landes zeigt. Weiter südlich erreichen wir Hebron, hier den Berg Hebron.

Es handelt sich um eine Stadt, die archäologisch wenig erforscht ist. Zwar wurden bereits umfangreiche Ausgrabungen durchgeführt, doch ein Großteil des antiken Tells von Hebron ist von einem islamischen Schrein bedeckt und kann nicht freigelegt werden. Dies ist die berühmte Höhle von Machpela, die Grabstätte der Patriarchen.

Und darüber werden wir in einer weiteren Diashow mehr sprechen. Weitere Ansichten des judäischen Hügellandes. Und dann fahren wir nach Süden in den Negev.

Negev bedeutet trocken oder Südwind, und dies bezeichnet den südlichen Teil des Heiligen Landes oder des Landes Israel. Es ist eine Art Übergangszone. Das biblische Negev erstreckt sich um Beerscheba.

Hier drüben befindet sich der östliche Negev und auf dieser Seite der alten Stadt Beerscheba der westliche Negev. Und dies ist wiederum eine Übergangszone, die in

feuchten Jahren landwirtschaftlich genutzt werden konnte. Trockenfeldbau war möglich, aber in trockenen Jahren nicht.

Landwirtschaft war dort schlichtweg unmöglich. Doch das Gebiet war strategisch und militärisch von großer Bedeutung, da es die Negev-Wüste schützte und die Gewürzrouten zu den Häfen von Gaza und Aschkelon durchquerte. Wer also die Negev kontrollierte, insbesondere die abgelegenen oder südlichen Gebiete – darauf kommen wir gleich zurück –, kontrollierte diese Handelsrouten, die Gewürzrouten.

Und das ist einer der Wege, wie Salomo so hohe Einnahmen für sein Königreich generieren konnte, denn er erhob Zölle von den Karawanen. Hier sind einige Bilder aus dem Negev und wie er aussieht. Eine der wichtigsten Stätten im östlichen Negev, dem biblischen Negev, ist Arad.

Wir haben vorhin über Arad gesprochen. Und es gibt hier tatsächlich zwei Städte. Die Stadt, die frühbronzezeitliche Stadt, die Sie hier im Vordergrund sehen, ist eine große, sehr gut erhaltene Stadt, die von Ruth Amiran ausgegraben wurde.

Und dann die israelitische Zitadelle, eine der Grenzfestungen Judas, die in den 1960er Jahren von Aharoni ausgegraben wurde. Es gibt auch noch andere Bilder. Man kann die Mauer der frühbronzezeitlichen Stadt mit ihren hufeisenförmigen Türmen erkennen, die sehr charakteristisch für diese frühe Periode sind.

Und dann natürlich das israelitische Tor zur rekonstruierten Zitadelle. Beerscheba ist wieder das Zentrum, sozusagen die Königin des Negev. Wir haben schon Bilder oder Fotos davon gesehen, die zeigen, wie ein Tell aussieht.

Man kann aber einige der durchgeführten Wiederaufbauarbeiten sehen. Es handelte sich schließlich um eine geplante Stadt. Sie wurde nicht einfach planlos errichtet.

Es wurde in der Eisenzeit vom Königreich Juda sehr sorgfältig geplant und erbaut. Südlich des Negev liegt das Negev-Hochland. Und noch einmal: Das sind biblische Begriffe.

Wenn man im modernen Hebräisch „Negeb“ sagt, meint man den gesamten südlichen, langgestreckten Teil des Staates Israel, der sich bis nach Eilat erstreckt. Es handelt sich also um eine biblische Bezeichnung. Das Negev-Hochland ist jedoch sehr unwirtlich, sehr trocken und zerklüftet.

Maktesh Ramon ist ein großer Krater. „Maktashim“ ist eine Art israelischer Begriff für diese geologischen Senken oder Krater, die diese Gegend prägen. Avdot ist eine von den Nabatäern erbaute Stadt aus der Zeit des Neuen Testaments im Negev-Hochland. Die Nabatäer erbauten auch Petra und einige andere bedeutende Städte in Jordanien und im nördlichen Saudi-Arabien.

Wüste Zin. Hier, im heutigen Negev-Hochland, hielten sich die Israeliten in der Wüste auf. Ein weiteres Bild der Wüste Zin finden Sie hier.

Selbst in dieser äußerst unwirtlichen Gegend gab es im 10. oder 11. Jahrhundert eine Reihe paramilitärischer Festungen, die auf Hügelkuppen in verschiedenen Teilen dieses Gebiets errichtet wurden. Und sie hatten mitunter unterschiedliche Formen. Sie waren kreisförmig oder passten sich einfach der Topografie der Hügelkuppe an.

Doch die Frage wurde schon oft gestellt: Wer hat diese Stätten erbaut? Waren es Israeliten? Gab es israelitische Siedlungsversuche in diesem Gebiet, vielleicht unter David oder Salomo? Oder handelte es sich um nicht-israelitische Siedlungen von Beduinen, wie den Amalekitern oder anderen Völkern? Diese Frage ist nach wie vor weitgehend ungeklärt. Es wurden bereits zahlreiche Artikel darüber verfasst. Eine dieser Stätten ist insofern einzigartig, als sie etwas später, im späten 9. oder frühen 8. Jahrhundert, entstand: Horvat Teman, genauer bekannt als Kuntillet Ajrud.

Wir werden darauf genauer eingehen, wenn wir über unsere Fundstätten aus dem 8. Jahrhundert sprechen. Es ist aber mit Sicherheit eine sehr interessante Stätte. Kedesh Barnea ist eine weitere Fundstätte im Hochland der Ureinwohner.

Streng genommen liegen Kuntillet Ajrud und Kedesh Barnea heute zwar in Ägypten, wurden aber während der Besetzung des Sinai von israelischen Truppen ausgegraben. Man kann hier die Türme und die Festungsmauern rund um die quadratische Anlage sehen. Kedesh Barnea diente den Israeliten als Lagerplatz, da sich dort eine Quelle befand.

Die Quelle Ein Kedesh bewahrt ihren Namen, Kedesh, was heilig bedeutet und sich vom Begriff „heilig“ ableitet. Östlich des Negev liegt die Aravah-Region. Sie ist eine Ausdehnung des ostafrikanischen Grabenbruchs südlich des Toten Meeres bis hin zum Golf von Eilat oder Golf von Aqaba, wie auch immer man ihn nennen mag.

Und auch hier handelt es sich um eine Art Senke. Sie reicht bis knapp über den Meeresspiegel und sinkt dann wieder auf Meereshöhe ab, wenn sie auf den Golf von Eilat trifft. Wie man hier sehen kann, haben die Israelis diese Senke genutzt und dort Siedlungen errichtet, darunter eine Yotvata, einen Kibbuz, der für seine Schokoladenmilch berühmt ist.

Das besagt Schokolade. Es gibt Schokoladenmilch aus der Yotvata-Oase in der Aravah-Region. In den letzten 15 bis 20 Jahren fanden umfangreiche Ausgrabungen tatsächlich auf jordanischem Gebiet entlang der politischen Grenze statt.

Es verläuft mitten hindurch zwischen Israel und Jordanien. Auf der jordanischen Seite, im Wadi Feynan, wurden Ausgrabungsstätten eines riesigen Kupferbergbaus

entdeckt. Und dies ist die Hauptstätte von Khirbet en-Nahas, sozusagen die Ruinen des Kupferbergbaus.

Diese Ausgrabungen wurden von der UCSD (University of California San Diego) und Tom Levy durchgeführt. Dabei wurden, ebenso wie weiter südlich in Timna, im Timna-Tal (erschlossen von der Universität Tel Aviv), mithilfe der Radiokohlenstoffdatierung einige sehr spektakuläre Funde gemacht. Es konnte eindeutig nachgewiesen werden, dass hier im 10. Jahrhundert Bergbau betrieben wurde, und zwar in großem Umfang. Es handelte sich also ganz klar nicht nur um einen lokal organisierten Betrieb.

Dies stammt eindeutig von einem großen Königreich, das so etwas getan hätte. Die Frage ist: Wer? Wir glauben, dass es sich eindeutig um das Werk Salomos handelt. Und dies ist ein Zugang zu ihrem Komplex.

Und sie haben tatsächlich, glaube ich, Eselmist gefunden, der in diesem Eingangstor erhalten geblieben ist, wo die Esel einst zusammengetrieben oder festgehalten wurden, während ihre Besitzer ihre Sachen aus- und einpackten. Es gibt dort so viele erstaunliche Funde und Entdeckungen. Aber wir werden später noch darüber sprechen.

Eilat und Etzion Geber. Dies ist der Hafen. Dies ist das Ende der Aravah.

Dies ist der Golf von Aqaba oder Eilat. Eilat liegt hier im Vordergrund. Die jordanische Stadt Aqaba befindet sich hier drüben.

Die Grenze zwischen den beiden Nationen verläuft in der Mitte. Und irgendwo in diesem Gebiet lag Salomons Hafen Etzion Geber. Wo genau das war? Auch darüber lässt sich streiten.

Ende der 1930er Jahre grub Nelson Glueck, unser berühmter Rabbiner und Archäologe, von dem wir vorhin sprachen, eine Stätte namens Tell el-Khalifeh mitten in der Aravah aus. Hier sieht man die Aravah, entweder in Richtung Norden oder Süden. Ich bin mir nicht sicher, in welche.

Aber hier befindet sich die Aravah, die Nord-Süd-Achse. Und er entdeckte, was er für das biblische Etzion Geber hielt, einen salomonischen Seehafen und eine Kupferbergbauanlage. Nachdem die Kupferbergbauanlage mit ihren Öfen und anderen Anlagen am Wegesrand zugeschüttet worden war, revidierte er diese Interpretation.

Er glaubte jedoch weiterhin, es handele sich um den salomonischen Hafen Etzion Geber. Das Problem war, dass dies in den 1980er und frühen 1990er Jahren von Gary Practico erneut untersucht und veröffentlicht wurde. Practico erkannte dabei, dass

die Keramik nur aus dem 8. Jahrhundert zu stammen scheint, nicht aus dem 10. Jahrhundert, der Zeit Salomos.

Wenn es sich also um Etzion Geber handelt, haben wir hier ein chronologisches Problem. Weiter südlich, jenseits der Grenze zwischen Israel und Ägypten, liegt jedoch ein Ort namens Koralleninsel. Hier ist ein Bild davon.

Wir haben, glaube ich, noch weitere Bilder. Dies war eine Insel mit einer geschützten Lagune, die möglicherweise unsere Antwort auf den Standort von Etzion Geber oder den salomonischen Seehafen ist. Dort gibt es ein besseres Bild davon, mit Blick auf Jordanien und dann südlich über den Golf von Aqaba auf Saudi-Arabien.

Eine Stätte, die vermessen und untersucht wurde. Hier oben befindet sich eine mittelalterliche Festungsburg. Sie war von Kasemattenmauern umgeben, und es wurden Keramikfunde aus der Eisenzeit gemacht.

War dies der Standort von Ezion Geber? Möglich. Auch diese Fragen bleiben offen. Falls es sich also tatsächlich um Etzion Geber handelte, stellt sich uns eine Frage.

Was war Tel El-Khalifeh, das Glueck ausgrub? Möglicherweise das biblische Eilat oder ein anderer Ort, der entweder von Edom, Israel, Juda oder beiden besiedelt war. Gut, wir überqueren also den Grabenbruch und gelangen hier nach Transjordanien. Und wir betrachten das edomitische Hochland.

Hier lebten Esau und seine Nachkommen und gründeten das Königreich Edom. Auch hier findet man nubischen Sandstein mit rötlichem Schimmer – daher stammt der Name Edom, der auf Adam zurückgeht. Und die Gegend liegt sehr hoch.

Diese Hügelkuppen erreichten Höhen von bis zu 1067 Metern über dem Meeresspiegel. Dank dieser Höhe gab es ausreichend Regen, sodass Trockenfeldbau möglich war. Doch abgesehen vom Hochland war Edom größtenteils sehr trocken und karg.

Hier ist ein Foto aus dem Petra-Park mit Blick auf die umliegende Berglandschaft. Wiederum das biblische Edom. Ein sehr bekanntes Wahrzeichen bzw. eine berühmte Stätte in Edom ist der Berg Hor.

Der Berg Hor ist der Ort, an dem Aaron von Moses und dem Volk Israel auf ihrem Durchzug begraben wurde. Er ist von Petra aus über eine lange Wanderung erreichbar. Und die Aussicht ist, wie Sie hier sehen können, spektakulär.

Das eigentliche Heiligtum ist ein muslimisches Heiligtum. Es wurde auf den Überresten eines darunterliegenden, wiederaufgebauten byzantinischen Heiligtums errichtet. Finnische Ausgrabungen in der Nähe legen einen Gebäudekomplex weiter

unten am Berg frei, der möglicherweise als Versorgungssystem für dieses Pilgerheiligtum diene.

Ich bin mir da nicht so sicher. Aber die Aussicht vom Berg Hor, heute Jebel Harun genannt, ist atemberaubend. Und das hier ist wieder ein Blick von Edom hinaus auf die Arava und die Wüste Zin-Byan.

Es ist also wieder einmal ein wunderschönes Schauspiel biblischer Geschichte: Man sieht die Arava und dann, im Dunst – hier nicht ganz deutlich zu erkennen – die Wüste Zin, wo die Israeliten 40 Jahre lang weilten. Und schließlich noch ein schönes Bild von Transjordanien aus der Perspektive des Berglandes. Wieder Bergland, die Wüste Juda, die Midbar-Halbinsel, das Tote Meer und schließlich das jordanische Hochland.

Es gibt also viele verschiedene Regionen und Unterregionen im Heiligen Land mit ganz unterschiedlichen Klimabedingungen – manche sehr fruchtbar, manche sehr trocken – und eine enorme Vielfalt an Topografie und regionalen Unterschieden. Vielen Dank.

Hier spricht Dr. Jeffrey Hudon in seiner Vorlesung über biblische Archäologie. Dies ist Sitzung 7, „Die geographische Arena“, Teil 3.